

Schlesische Arbeiter-Zeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Sektion der 3. Internationale

Mit den Gratisbeilagen:

„Der Rote Stern“, „Der kommunistische Gewerkschaftler“, „Rote Hilfe“, „Die Kommunistin“, „Der Genossenschaftler“, „Tribüne“, „Der Jungprolet“

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Verlag: (Schlesien) mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 0,40 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,20 Mk., unter Beibehaltung der bestehenden Tarifverträge. Die schlesische Arbeiter-Zeitung unter den Weihnachtsbaum legen wollen. Abbau der sozialen Lasten, d. h. Beseitigung der Sozialfürsorge, steht im Vordergrund des Scharfmacherprogramms. Ferner fordern sie Beibehaltung der Wucherzölle, den Zehn- bis Zwölfstundentag und Beseitigung der bestehenden Tarifverträge. Die schlesischen Metallindustriellen haben mit ihrer unverkämpften Forderung nach Lohnabbau bereits den ersten Vorstoß unternommen. In erster Linie liegt die Verpflanzungserklärung, die das Industriearbeiter den Unternehmern zur Unterschrift vorgelegt hat, um eine verschärfte Einstellungsperre bei Streiks und Ausperrungen durchzuführen. Mit Betriebsstilllegungen wollen die Industriearbeiter das deutsche Proletariat gefährlich machen. Die von Woche zu Woche wachsende Zahl der Erwerbslosen ist der schlagende Beweis, für die Betriebsstilllegungs offensive der Kapitalisten. Daß diese Offensive noch nicht abgeschlossen ist, sondern in nächster Zeit verschärft werden wird, beweisen die Ausführungen des Präsidenten des Reichsverbandes der Industrie, Duisberg, auf der Tagung genannter Organisation. Mit rücksichtsloser Brutalität werden jeden Tag neue Arbeitermassen auf die Straße geworfen. Schon mehrten sich die Meldungen über Hungerdemonstrationen der Erwerbslosen und die Reichsregierung rüft, trotz aller Dementis, bereits, um gegebenenfalls den Versuch abzuschließen zu verhängen. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erlenz erklärte vor einigen Tagen:

Hauptredaktion: Breslau, W. Zechner-Str. 10, Telefon: 8637. Postfach 1111. (Schlesien) mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis monatlich 0,40 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,20 Mk., unter Beibehaltung der bestehenden Tarifverträge. Die schlesische Arbeiter-Zeitung unter den Weihnachtsbaum legen wollen. Abbau der sozialen Lasten, d. h. Beseitigung der Sozialfürsorge, steht im Vordergrund des Scharfmacherprogramms. Ferner fordern sie Beibehaltung der Wucherzölle, den Zehn- bis Zwölfstundentag und Beseitigung der bestehenden Tarifverträge. Die schlesischen Metallindustriellen haben mit ihrer unverkämpften Forderung nach Lohnabbau bereits den ersten Vorstoß unternommen. In erster Linie liegt die Verpflanzungserklärung, die das Industriearbeiter den Unternehmern zur Unterschrift vorgelegt hat, um eine verschärfte Einstellungsperre bei Streiks und Ausperrungen durchzuführen. Mit Betriebsstilllegungen wollen die Industriearbeiter das deutsche Proletariat gefährlich machen. Die von Woche zu Woche wachsende Zahl der Erwerbslosen ist der schlagende Beweis, für die Betriebsstilllegungs offensive der Kapitalisten. Daß diese Offensive noch nicht abgeschlossen ist, sondern in nächster Zeit verschärft werden wird, beweisen die Ausführungen des Präsidenten des Reichsverbandes der Industrie, Duisberg, auf der Tagung genannter Organisation. Mit rücksichtsloser Brutalität werden jeden Tag neue Arbeitermassen auf die Straße geworfen. Schon mehrten sich die Meldungen über Hungerdemonstrationen der Erwerbslosen und die Reichsregierung rüft, trotz aller Dementis, bereits, um gegebenenfalls den Versuch abzuschließen zu verhängen. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erlenz erklärte vor einigen Tagen:

O du fröhliche, o du selige...

Breslau,

Während in Tausenden Kirchen morgen „Friede auf Erden“ gepredigt werden wird, holen die Unternehmer zu einem neuen Schöpfung aus, um das Hungerleid des deutschen Proletariats gewaltig zu steigern. Die im Reichsverband der Industrie zusammengeschlossenen Unternehmerverbände haben mit unerhörtem Zynismus verkündet, welche Geschenke sie der deutschen Arbeiterklasse unter den Weihnachtsbaum legen wollen. Abbau der sozialen Lasten, d. h. Beseitigung der Sozialfürsorge, steht im Vordergrund des Scharfmacherprogramms. Ferner fordern sie Beibehaltung der Wucherzölle, den Zehn- bis Zwölfstundentag und Beseitigung der bestehenden Tarifverträge. Die schlesischen Metallindustriellen haben mit ihrer unverkämpften Forderung nach Lohnabbau bereits den ersten Vorstoß unternommen. In erster Linie liegt die Verpflanzungserklärung, die das Industriearbeiter den Unternehmern zur Unterschrift vorgelegt hat, um eine verschärfte Einstellungsperre bei Streiks und Ausperrungen durchzuführen. Mit Betriebsstilllegungen wollen die Industriearbeiter das deutsche Proletariat gefährlich machen. Die von Woche zu Woche wachsende Zahl der Erwerbslosen ist der schlagende Beweis, für die Betriebsstilllegungs offensive der Kapitalisten. Daß diese Offensive noch nicht abgeschlossen ist, sondern in nächster Zeit verschärft werden wird, beweisen die Ausführungen des Präsidenten des Reichsverbandes der Industrie, Duisberg, auf der Tagung genannter Organisation. Mit rücksichtsloser Brutalität werden jeden Tag neue Arbeitermassen auf die Straße geworfen. Schon mehrten sich die Meldungen über Hungerdemonstrationen der Erwerbslosen und die Reichsregierung rüft, trotz aller Dementis, bereits, um gegebenenfalls den Versuch abzuschließen zu verhängen. Der demokratische Reichstagsabgeordnete Erlenz erklärte vor einigen Tagen:

„Es ist möglich, daß in diesem Winter schwere Tage kommen, in denen das Staatswesen neuen Erschütterungen ausgesetzt ist. Kommunisten fürchten sogar, daß gestürzt werden müßte. Wohlstand, wenn geschlossen werden muß, dann wird die Sozialdemokratie nicht leichter daran tragen, daß Herr Severing als Polizeiminister scheitern lassen muß.“

Die Bourgeoisie weiß also, was die fürchterliche Notlage der Erwerbslosen, die immer schärfere Bedrückung der Erwerbslosen, das Proletariat zum Kampf zwingen muß.

Die Weihnachtsgeschenke für Proletariat und Bourgeoisie

Die Weihnachtsgeschenke an die Hohenzollern haben wir bereits früher gebührend gewürdigt. Betrachten wir ferner zunächst die Weihnachtsgeschenke, die die Regierung an die „notleidenden“ Unternehmer spendet. Trotz der angeblichen Finanznot erhalten die deutschen Werften 24 Millionen zur Hebung ihrer Industrie. 20 Millionen hat der Reichstag ferner für die Landwirtschaft (d. h. für den Großgrundbesitz) bewilligt. Die Götlicher Waggonfabrik will ebenfalls nicht zu kurz kommen. Sie drohte mit Stilllegungen und erhielt darauf von der Reichsbahn einen Kredit von vier Millionen Mark. Wie man sieht, hat sich die Regierung beeilt, noch vor Weihnachten den Unternehmern ansehnliche Geschenke zu machen. Auch die Ruhrindustriellen melden sich bereits wieder und verlangen Staatshilfe. Daß die Grubenbarren in Oberschlesien und Waldenburg nicht hinter ihren Klassengenossen im Reich zurückbleiben wollen, versteht sich von selbst.

Welche Weihnachtsgaben hat die Regierung nun auf den Tisch der Werktätigen gelegt? Zunächst ist der arbeitenden Bevölkerung trotz Hungerleid, Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit eine weitere Erhöhung der Mieten um zwei Prozent beschert worden. Auch Herr Hindenburg beeilte sich, seinen Kriegern eine Weihnachtsgabe zu verabreichen. Obwohl der Reichstag eine Weihnachtsgabe zu verabschieden und Kriegsteilnehmern 75 Prozent ihrer Rente bis zum Betrage von 22,50 Mark monatlich nicht am Einkommen anzurechnen, hat Hindenburg, der Ketter, diese geringe Vergünstigung durch Nichtbestätigung der Vorlage zunichte gemacht. Auch die örtlichen Behörden in Schlesien bemühten sich, die Weihnachtsgeldern der schlesischen Proletariat zu erhöhen. Der sozialdemokratische Oberpräsident der Provinz Schlesien, Herr Zimmer, verweigerte der M.S. die Genehmigung zu einer Weihnachtsammlung für die Kinder der Erwerbslosen. Achtzehnhundert Kinder von Erwerbslosen, die an die M.S. wegen Einbeschlagung herangetreten wären, sind daher um ihre Hoffnungen betrogen. Herr Oberbürgermeister Wagner, der Mann mit dem „sozialen Herzen“ sorgte gleichfalls dafür, daß die städtischen Arbeiter Breslaus um eine Hoffnung betrogen wurden. Die Breslauer Stadverordnetenversammlung beschloß vor einigen Tagen, den städtischen Arbeitern zu Weihnachten eine Wirtschaftsbefreiung in Höhe eines Wochenlohnes zu gewähren. Der Magistrat aber beschloß auf Veranlassung des Oberbürgermeisters, diesem Beschluß seine Zustimmung zu verweigern.

Während wir diese Zeilen in Druck geben, wird uns ein neues Weihnachtsgeschenk der Unternehmer an die Arbeiter mit-



geteilt. Die Grieburger Uhrenfabrikanten haben den Arbeitern mitgeteilt, daß sie eine 6-10prozentige Lohnverkürzung vornehmen. Wer sich nicht bis zum 24. d. Mts. mit dem Lohnabbau einverstanden erklärt, gilt als entlassen. Ein würdiges Seitenstück zu diesem „Weihnachtsgeschenk“ ist der Lohnbeutel, den wir gestern veröffentlichten und der einen Netto-lohn von 1,33 Mark bei 52-stündiger Arbeitszeit aufwies. Obendrein besahen die Behörden noch den traurigen Muf, von diesen Beittelöffnungen die Kirchensteuer abzuziehen. Wer aber glaubt, daß diese Unverschämtheit der Unternehmer nicht unterbietet ist, der betrachte den Lohnbeutel, den wir heute abbilden. Die Oberschlesischen Eisenwerke Gleiwitz können das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den Gipfel schlesischer Unternehmerrschheit erklimmen zu haben. Sie bedrücken ihre Lohnbeutel mit einem kitschigen Bild, das Mütter und Kinder zeigt, und ermahnen ihre Arbeiter: „Denk an Frau und Kind und sei nicht leichtfertig!“ Die andere Seite des Lohnbeutels weist eine Abschlagszahlung von 5 Mark pro Woche aus. Wahrhaftig, es geht doch nichts über Unternehmerrschheit!

„Lasset die Kleinen zu mir kommen“

In weid fürchterlicher Weise sich die elenden Hungerlöhne, Kurzarbeit und Erwerbslosigkeit bei der Arbeiterjugend auswirken, haben wir wiederholt geschildert. Erst kürzlich veröffentlichten wir erschütternde Zahlen über das Elend der Arbeiterkinder in Landeshut, Hindenburg, Hirschberg, Schweidnitz und Sagan. Nun wird aus Gottesberg folgende Statistik bekannt:

Im Jahre 1925 wurden 1352 Schulkinder untersucht. Dabei ergab sich folgendes Bild:

Von den 1352 Kindern leiden an		
Unterernährung	398 Kinder gleich	80 Prozent
Rachitis	587 " "	44 " "
Blutleere	962 " "	72,6 " "
Wirbelsäulenverkrümmung	688 " "	52 " "
Drüsen	867 " "	65 " "
Kropf	176 " "	13 " "

Ernährungs- und Bekleidungsverhältnisse.

Die Erhebungen erstreckten sich wieder auf 1352 Kinder. Es erscheinen täglich meist ohne 1. Frühstück, 112 Kinder, auch ohne 2. Frühstück 19 Kinder, ohne 2. Frühstück 65 Kinder, es haben dabei kein warmes Mittagbrot 33 Kinder, nur ein Hemd 84 Kinder, nur ein Paar Schuhe 544 Kinder, keine Schuhe 49 Kinder.

Das ist die Wirklichkeit, welche die Unternehmer, ihre Lakaien, ihre Pressekräfte, ihre Pfaffen durch sentimentale Leitartikel, durch salbungsvolle Predigten vertuschen wollen. Die Klassenbewußten Arbeiter in Schlesien und Oberschlesien werden dafür sorgen, daß der Schrei der Massen nach Brot, daß ihr Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaft die Weihnachtschmalzeien gewaltig überdeckt.

Keine Weihnachtspatete für Max Hölz!

Drei Monate Arrest wegen Beleidigung

Groß-Strehly, 24. Dezember. Die Direktion des hiesigen Zuchthauses weist unter Berufung auf die Anordnung des Strafvollzugspräsidenten Weihnachtspatete, die für den Genossen Max Hölz bestimmt sind, zurück. Genossin Trante Hölz, die sich beschwerdeführend an den Strafvollzugspräsidenten wandte, erhielt den Bescheid, daß Max Hölz mit drei Monaten Arrest bestraft sei (angeblich wegen Beleidigung eines Beamten) und daher keine Patete erhalten dürfe. Auch der Besuch des Rechtsanwaltes, der im Wiedernahmeverfahren des Genossen Hölz tätig ist, ist verweigert worden.

So handelt ein frommer katholischer Strafvollzugspräsident und Stadtrat gegenüber einem proletarischen Gefangenen, der sich das fünfte Jahr hinter Zuchthausmauern befindet. Soweit uns bekannt ist, war der Herr Strafvollzugspräsident in den deutschen Kolonien tätig. Beleidigungen von Beamten wurden dort mit Peitsche und Revolver geahndet. Die brutale Drangsalierung eines wehrlosen politischen Gefangenen mag Herrn Stadtrat Humann, der an drakonische „Beruhigungsmittel“ durch seine Kolonialtätigkeit gewöhnt ist, vielleicht noch humann erscheinen. Wir fragen daher den preussischen Justizminister, ob er es dulden will, daß der Herr Strafvollzugspräsident Humann einen politischen Gefangenen mit den Mitteln der Kolonialerzieher behandelt? In dem traurigen Leben eines Gefangenen, der auf trodenes Brot, schwarzen Kaffee und elende Kaffeebohnen angewiesen ist, gehört das Weihnachtsgeschenk zu den monatelang erwarteten Freuden. Der schwerste kriminelle Verbrecher erhält Weihnachten sein Gefängnispatet. Nur Max Hölz soll den gewöhnlichen Gefängnisstrah auch zu Weihnachten herunterwürgen, nur weil er in begreiflicher Erregung über die dauernden Folterungen einen Beamten beleidigt hat. Der Empfang von Weihnachtspateten ist nicht nur ein Gebot der Menschlichkeit. Der körperlich geschwächte Gefangene benötigt einmal andere, bessere Kost, zur Erhaltung seiner Gesundheit. Besonders Max Hölz, der durch Hungerstreik und langen Arrest körperlich so geschwächt ist, daß die Gefangenen, die ihn früher in Kleistaus sahen, kaum wiedererkennen. Auf der gleichen Linie liegt die Verweigerung der Schädigung von Max Hölz, so ist die Verweigerung der Besuch von Anwälten eine unerhörte Verletzung seiner elementarsten Rechte. Daß auch der Genossin Trante Hölz, trotzdem sie ihren Mann vier Monate nicht gesehen hat, der Besuch zu den Feiertagen verweigert wird, mag noch zur Beleuchtung der christlichen Erziehungsmethoden dienen. Wollen die Organe des Klassenstaates auf diese Weise verfahren, dann endlich die Wahrheit über den Fall Hölz im Wiedernahmeverfahren zutage gefördert wird? Die gesamte deutsche Arbeiterklasse wird, soweit sie Klassenbewußt ist, diese brutalen Maßnahmen gegen Max Hölz, die geeignet sind, ihn zu Verzweiflungsmahnen zu treiben, mit einem Schrei der Empörung und der Forderung beantwortet:

Seraus mit den politischen proletarischen Gefangenen!
Seraus mit Max Hölz!
Nieder mit den brutalen Reklamekesseln des Klassenstaates!

Zhang Tso Lin, die Mandchurei und Japan

Von Karl Kadel.

Aller Wahrscheinlichkeit nach ist es mit der Herrschaft Zhang Tso-Lins tatsächlich vorbei. Seine Flucht aus Mukden bedeutet den Verlust jener Basis, auf der er seine Macht aufgebaut hatte. Dies ist nicht eine Niederlage gleich jener, die ihn im Jahre 1922 traf, als er von Wu Pei-Fu geschlagen wurde, oder jener, die Wu Pei-Fu im Jahre 1924 traf, als er von den Truppen Zhang Tso-Lins geschlagen wurde. In diesen beiden Fällen trugen sowohl Wu Pei-Fu als auch Zhang Tso-Lin eine Niederlage außerhalb ihrer Hauptbasis davon. Zhang Tso-Lin war über die Grenzen der drei mandchurischen Provinzen hinausgegangen und hatte versucht, ganz Nordchina in Besitz zu nehmen, Wu Pei-Fu aber hatte die zentralen Provinzen Chinas verlassen, um sich zum Diktator von ganz China zu machen. Nach ihren Niederlagen waren beide in ihre Provinzen zurückgekehrt und hatten dort ihre Kräfte wiederhergestellt, um nach Ablauf einer kurzen Zeit von neuem Krieg zu beginnen.

Die letzte Niederlage Zhang Tso-Lins hat in der gleichen Weise eingeleitet wie im Jahre 1922. Aus Schanghai verdrängt, zog er sich gegen den Norden zurück. Hier aber beginnt jenes Neue, das für seine Niederlage kennzeichnend ist: zugleich mit dem Zerfall seiner Basis ereignete sich die Meuterei des Generals Kuo-Sun-Lin. Was bedeutet diese Meuterei? Sie wurde durch die Umgruppierung der materiellen und moralischen Kräfte in den Truppen Zhang Tso-Lins möglich. Ein Teil seiner Soldaten war dem Einflusse der Atmosphäre von Schanghai ausgekehrt gewesen und bereits unzuverlässig geworden. Die Hilfsmittel, die der Mandchurei zugesichert werden sollten, erwiesen sich als unzureichend. Die Generalität, die Zhang Tso-Lin während der acht Jahre seiner Herrschaft in der Mandchurei um sich hatte sammeln können, gelangte zur Überzeugung, daß die Politik Zhang Tso-Lins eine Gefahr für die in Mukden herrschende Clique ist.

Diese Lage machte die Meuterei Kuo-Sun-Lins möglich. Kuo-Sun-Lin unterscheidet sich kaum durch politische Anschauungen von Zhang Tso-Lin. Zur Einschätzung der Lage sind von Wichtigkeit nicht die Anschauungen Kuo-Sun-Lins, von dem man überhaupt nicht mit Sicherheit sagen kann, daß er die Macht in der Mandchurei erhalten und bewahren wird, sondern die Tatsache, daß Kuo-Sun-Lin oder ein anderer General oder eine Gruppe von Generalen, die Zhang Tso-Lin ablösen werden, sich nicht mehr auf eine widerstandsfähige Mandchurei und auf den Apparat stützen werden, den Zhang Tso-Lin durch eine jahrelange Arbeit geschaffen hat.

In diesem Sinne stehen wir vor einer großen Aenderung der Lage in der Mandchurei, die auch eine beträchtliche Aenderung in bezug auf die kämpfenden Kräfte Chinas bedeutet. Woher hat die Herrschaft Zhang Tso-Lins ihren Ausgang genommen, und was bedeutet sie?

Zhang Tso-Lin wird gewöhnlich als ein Räuberbandenführer der Mandchurei hingestellt, der die Macht mit Hilfe der Japaner ergriffen und für die Japaner und in deren Interesse Politik getrieben habe. Dies ist eine außerordentlich allgemein gehaltene Kennzeichnung, die die tiefgehenden Veränderungen nicht beachtet, die in den letzten zwanzig Jahren in der Mandchurei vor sich gegangen sind. Der Bau der Ost-China-Bahn und der russisch-japanische Krieg sind der Grund dafür, warum diese rückständigste Provinz Chinas in wirtschaftlichem Sinne zu einem der vorgerücktesten Teile des chinesischen Staates geworden ist. Der Zustrom russischen Geldes und dann von Menschenmassen, die verpflegt werden mußten, gaben der Entwicklung der Landwirtschaft in der Mandchurei einen gewaltigen Anstoß. Im Jahre 1903 produzierte die Mandchurei 534 Millionen Pud bei einem Verbrauch von 390 Millionen Pud. Die Ausfuhr aus der Mandchurei betrug im Jahre 1923 124 Millionen Pud.

Diese Ausfuhr — Weizen, Bohnen, Sojabohnen, Dalkunen — die nach Japan, Amerika und Europa geht, ist die Grundlage für die Entwicklung der Industrie, die den Handel und den Ackerbau in der Mandchurei verlor. Die große Menge von modern ausgestatteten Mühlen, Fabriken, Banken, die den Anlauf und die Ausfuhr von Produkten besorgen, der Handelsapparat, der in der Mandchurei geschaffen wurde, all dies hat die Mandchurei gründlich verändert. Die Verhältnisse haben die Klasse der Handelsbourgeoisie

geschaffen, jene Grundlage, auf die sich Zhang Tso-Lin stützte. Zhang Tso-Lin war während des russisch-japanischen Krieges tatsächlich der Führer einer gegen die russische Armeekämpfenden Abteilung von Sunhulen gewesen. Nach dem Kriege war er in den Dienst Chinas getreten und der Chef der Division von Mukden geworden. Zhang Tso-Lin nützte den Verfall des Staatsapparates der Mandchurien aus, verdrängte die Militärgouverneure zweier Nordprovinzen der Mandchurei und vereinigte in seinen Händen die Macht, wobei er im Verlaufe aller dieser Jahre die aus dem Lande herausgeholtten Gelder zur Entwicklung von dessen Handel und Industrie anwandte. Er wurde einer der Hauptaktionäre der japanischen Bank in der Mandchurei. Ihn gehört ein beträchtlicher Teil der Mähen und der Ausfuhrunternehmungen. Er ist mit den Handelskreisen der Mandchurei in Verbindung. Sein Verzicht auf der Mandchurei herauszugehen, durch die Große Mauer durchzubringen, und seinem Einflusse die Provinz Schantung zu unterwerfen, stellt eine Mischung persönlicher Ambitionen der Militärclique und der Anstrengungen der jungen Handelsbourgeoisie der Mandchurei zur Erweiterung ihrer Herrschaft über die Grenzen der drei mandchurischen Provinzen hinaus dar.

Da es außer dem Proletariat, das im Kohlenbergbau und auf den Eisenbahnen beschäftigt ist, in der Mandchurei keine anderen Arbeitermassen gibt, so war die Grundlage Zhang Tso-Lins ziemlich gesichert. Die Handelsbourgeoisie unterläßt überall und immer die absolute Macht, die nach der Erweiterung ihrer Einflusssphäre strebt. In den Händen des Stabes Zhang Tso-Lins befand sich die Fülle der

Rolle zu spielen, ausichtslos. In ganz China wächst die demokratische Bewegung. Sie findet ihren Ausdruck nicht nur in der Kuomintang-Partei, sondern auch in einer Reihe selbständiger Organisationen der Intellektuellen und der Arbeiterklasse (Organisationen von Lehrern, Ärzten, Ingenieuren, Arbeitern), einer großen Bewegung zur Verbesserung der Volksschulen, zur Schaffung eines Netzes von Volkshochschulen und in der Frauenbewegung.

Diese Bewegung ist am schwächsten in der Mandchurei. Die bloße Tatsache des Bestehens einer großen Menge russischer und japanischer Händler in der Mandchurei (die russische Bevölkerung in der Nordmandchurei zählt eine Viertelmillion unter einer Gesamtbevölkerung von zwölf Millionen) gestattete schon nicht mehr die Bildung einer breiten, kompakten chinesischen Bourgeoisieklasse. Die Mandchurei war in kultureller Beziehung die rückständigste Provinz Chinas. Darum ergibt es in ihrer Lage keine breite Schicht Intellektueller, die für die übrigen Teile Chinas kennzeichnend ist. Die Nähe Sibiriens mit seinem Bürgerkrieg wirkte die reaktionären Tendenzen der Bourgeoisie.

Infolge all dieser Verhältnisse war die Macht der Generalität in der Mandchurei offener als in irgendeinem anderen Teile Chinas. Zhang Tso-Lin wurde für die Volksmassen Chinas zum Sinnbild der Herrschaft der Reaktion. Die offene Willkürherrschaft der Japaner in der Südmandchurei machte Zhang Tso-Lin in den Augen der Massen einfach zu einem Strohmannne Japans. Sein Bestreben, Nordchina in Besitz zu nehmen, um nach Zentralchina vorzudringen, ein Bestreben, das unter anderem einen Verlust darstellte für den Japan unabhängiger zu machen, wurde von den Volksmassen als ein Streben Japans angesehen, China in Besitz zu nehmen. Darum mußte Zhang Tso-Lin bei seinem Verzicht, eine Rolle in ganz China zu spielen, auf größeren Widerstand stoßen als irgend jemand anderes.

Die Niederlage Zhang Tso-Lins macht den japanischen Imperialismus für den die Mandchurei einen sehr lederen Bissen darstellt, nervös. Wenn die Mandchurei mit einer Bevölkerung von zwölf Millionen mehr als 100 Millionen Pud Getreide zur Ausfuhr liefern konnte, also ein Fünftel der Vorkriegsausfuhr Rußlands, was könnte sie bei einem Anwachsen der Bevölkerung geben? Das Anwachsen der Bevölkerung der Mandchurei ist aber gewaltig. Die Nordmandchurei allein ist um 30 Prozent größer als Deutschland. In der Mandchurei streifen Hunderttausende von Bauern aus China. Die Mandchurei kann für Japan die Bevölkerungsbasis für einen Krieg all hier sein. Sie enthält auch beträchtliche Kohlenvorkommen. Von diesem Standpunkt ist die Angst der japanischen Imperialisten um die Mandchurei völlig berechtigt.

Aber die Mandchurei spielt keine selbständige Rolle in der asiatischen Politik; sie ist zugleich die Brücke nach China. Brücken werden dazu gebaut, um das andere Ufer zu erreichen. Wenn aber Japan durch seine Politik die Feindschaft des nationalen China hervorruft, so wird das nationale China ein viel gefährlicherer Feind Japans werden als der englische Imperialismus, und der Versuch, den wirtschaftlichen Einfluß Japans auf die Mandchurei zu begrenzen und die wirtschaftlichen Stöße Chinas im Falle eines Krieges mit Amerika auszuweichen, wird sich als vergeblich erweisen.

China benötigt ausländisches Kapital. Japan hat dank seiner Nachbarschaft, dank seiner Vertraulichkeit mit Chinas Verhältnissen ungeheure Entwicklungsmöglichkeiten auf dem chinesischen Festlande, Möglichkeiten einer Entwicklung, die ihm im Falle internationaler Komplikationen die Hilfe nicht nur der Mandchurei, sondern auch Chinas liefern würde. Aber diese Möglichkeiten können sich bereits nicht mehr ausschließlich auf Baionette stützen. Japan kann nicht gleichzeitig einen Krieg gegen Amerika und gegen China wagen. China würde, in die Arme Amerikas gedrängt, in der Zukunft die Kraft zur Vernichtung Japans finden. Darum stellt die Liquidierung der Zhang Tso-Lin-Klique die japanische Regierung vor eine allgemeine Entscheidung: Wird diese Politik auf die Erringung der Freundschaft Chinas, auf die Zusammenarbeit mit den Elementen, die ein starkes, unabhängiges China schaffen wollen, oder wird sie gegen China gerichtet sein?

Im letzteren Falle bedeutet dies die endgültige Niederlage Zhang Tso-Lins und den Beginn der vollständigen Niederlage Japans in fernem Osten.

Verantwortlich für den gesamten Text: Kurt Erbe, Breslau für die Federate: Arthur Müller, Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft, S. m. b. H., Breslau. — Druck: Neubag-Berlin, Druckereifabrik Breslau.

PARTEI IN NOT

Sofortige Hilfe
ist doppelte Hilfe!

Verwaltungsmacht der Mandchurei. Die Einschränkung der Macht Zhang Tso-Lins ging nicht von der Bevölkerung aus, sondern vom japanischen Imperialismus. Der japanische Imperialismus erhielt nach der russischen Niederlage im Fernen Osten die südmandchurische Eisenbahn, führte in deren Gebiet seine Truppen zum Schutze der Eisenbahn und begann, den Weltkrieg auszunutzen, aus der Mandchurei die russische Bourgeoisie zu verdrängen, die bis zum Kriege 60 Prozent der Manufakturwaren, 100 Prozent des Petrolums, 75 Prozent des Zunders und 70 Prozent des Tabaks in dieses Gebiet importiert hatte.

Das Aufhören der russischen Ausfuhr in die Mandchurei, das Aufhören des Zustromes von russischem Kapital erschwerte den Versuch Japans, dieses Gebiet in seine Hände zu nehmen. Da es dies aus Furcht vor Amerika nicht offen tun konnte, unterwarf Japan Zhang Tso-Lin als seinen Strohmann. Aber indem es ihn unterstützte, verlor es zugleich, ihm seinen Willen zu diktiert. Die Truppen Zhang Tso-Lins wurden von japanischen Truppen unterrichtet. Die Japaner versuchten, in alle Zweige der mandchurischen Verwaltung einzubringen und wollten zugleich durch Ungarn Sternberg die Mongolei in Besitz nehmen, um das Reich der Mitte nicht nur von Süden, sondern auch von Nordwesten zu bedrohen.

Die innere Politik Zhang Tso-Lins und seine Abhängigkeit von Japan machten mit jedem Monat sein Bemühen, in ganz China eine

Schlesische Zigarrenfabriken S. m. b. H., Breslau

Kaufen Sie

Zigarren, Zigaretten, Tabake

in unseren Breslauer Filialgeschäften

Das beste Geschenk

für den Weihnachtstisch des Kindes sind die

proletarischen Märchen

aus der

proletarischen Literatur-Vertriebsstelle Schlesien

Max Bischerer, Breslau 10, Tebniger Straße 50

Auch Du kannst viel Geld sparen, wenn Du Deine Strumpfwaren, Wäsche und Trikotagen

bei Max Kempe Reuschestr. 58-59 kaufst

Beste und billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer

Jeder Kunde erhält Rabattmarken!

Genosse und Genossin!

kauft nur bei den
Geschäftsleuten
die in

Eurer Zeitung

inzerieren!

Berufs-Bekleidung

Schwere Hamburger Ware
Samt, Pilot- u. Manchester-
Hosen mit Schnitt und Latz
für Maurer und Zimmerleute
Oel-Mäntel, Oel-Jacken und
Oel-Pelerinen

Breslau 10, Roßpl. 28
(Benderplatz)

Warum marschiert:

„Die neue Großmacht“

im Gewerkschaftshause vom 1.—10. Januar 1926?

Weil Tausende die Arbeit von 16 Arbeiter-Nationen bewundern wollen.

Rüstet alle zum Einmarsch!

Vergnügungs-Anzeigen

Luna-Park (Breslau-Morgenau)
in den Riesenschichtungen
Jeden Sonntag, Dienstag, Donnerstag **Ball**

Wartburg-Lichtspiele
Telephon Ohle 1412
Breslau, Gräbschener Str. 94 a

Beh-Matthias-Lichtspiele
die massgebenden Lichtspiele
des Odertors.

Apollo-Lichtspiele
Adalbertstraße 8
Telephon Ring 9936

Süßenhof-Spühstübchen
79 Gartenstraße 79
Speisen zu jeder Tageszeit

Carl Bräuer's Festsäle
Gabitzstraße 22
Haase's Spezial-Restaurant
Donnerstag und Sonntag
Tanz

Wasner's Festsäle Hundsfeld
Jeden Sonntag ab 4 Uhr
Großer TANZ

Wo gehen wir hin?
in den
Breslauer Trichter
Ketzberg 25/27
Dienstag, Donnerstag, Sonntag
Verkehrter BALL
Neu! Neu! Neu!
Original Jazzbandkapelle

Alle Leser der
Schlesischen Arbeiter-Zeitung
besuchen
die Lokale unserer Inferenten

Nähmaschinen
für Hausgebrauch u. Gewerbe
in verschiedenen Systemen und
Möbelausstattungen
sowie **Versenkmaschinen**
Josef Greulich
24 Herrenstr. 24
Fernspr.: Ohle 6357
Best eingetrichterte Reparaturwerkstatt.
Erläuterte Zahlungsbedingungen!
Bitte auf Vornamen u. Haus-Nr. achten!

Puppenwagen
Kinderwagen 5881
Teillieferung
gestattet.
Pläne erhältlich.
Pläne erhältlich.
Reparaturen schnell und
preiswert, alle Gr. Bau Räder.
auch für Puppenwagen.
Städtische Ersatzstelle
Möbels. Waidgasse 1.

Bürger-Garten
Weidenstrasse 21
Taschenstrasse 10/11

Strehlener Bierhalle
Altestes Konzerthaus
Breslaus
Ohlauer Straße 1/2

Conditorei und Café
„Zum Stern“
Sternstrasse 76
Inhaber: Traugott Pohl jun.
Täglich von 7-12 Uhr
Künstler-Konzert

Henkner's Festsäle Morgenau
am 1. Feiertag
Konzert
am 2. u. 3. Feiertag
Tanz in beiden Sälen

Reserviert

Samaita-
Num-Berschnitt
große Flasche Mk. 3,25
kleine Flaschen zu 2,25, 1,65, 1,10
Prima Qualität!
Verkaufsstellen: Klosterstraße 69
Rehdigerstraße 10, Bräderstraße 30,
Lautentzenstraße 153.
Emil Beihoff
Likörfabrik Breslau

Weckeruhren
Ia-Werk, staubdicht
Goldene Trauringe, Armbanduhren
in Gold und Silber
Praktische Weihnachtsgeschenke
Billigste Preise
Georg Geier, Uhren u. Goldwaren
Neue Graupenstr. Ecke Freiburgerstr.

Schauspielhaus
Operettenbühne
Telephon Stephan 37460
Täglich 8 Uhr
Gastspiel Elly Leux
Auftreten Walter Jankuhn
In neuer Ausstattung
Der Orlow
Spielplan
der Weihnachtsfeiertage
Nachmittags:
Freitag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Der Rastelbinder
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
Zum 25. Male:
Wiener Blut
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Auftreten Walter Jankuhn
Gräfin Mariza
Abends:
Freitag, Sonnabend und
Sonntag, 8 Uhr:
Gastspiel Elly Leux
Auftreten Walter Jankuhn
In neuer Ausstattung
Der Orlow

Stadt-Theater
Telephon Ring 1254 u. 6817
Spielplan vom 20. bis 27. Dez.
Sonntag, den 20. Dezember, nachm. 3 Uhr
Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen
Hänsel und Gretel
abends 7 1/2 Uhr
Undine
Montag, den 21. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
Das verjagte Lämmchen
Dienstag, den 22. Dezember, abends 7 Uhr
Uta
Mittwoch, den 23. Dezember, abds. 7 Uhr
Sennja
Donnerstag, den 24. Dezember
Geschlossen
Freitag, den 25. Dezember, nachm. 3 Uhr
Jugendvorstellung zu ermäßigten Preisen
Der tolle Mond
Freitag, den 25. Dezember, abends 7 Uhr
In vollständiger Neuausstattung
Lohengrin
Sonnabend, den 26. Dezbr., nachm. 3 Uhr
Vorstellung zu ermäßigten Preisen
Undine
Sonnabend, den 26. Dezember, abds. 7 Uhr
Unter persönlicher Leitung des Komponisten
Das verjagte Lämmchen
Sonntag, den 27. Dezbr., nachm. 6 Uhr
Die Weiserfinger von Nürnberg

Billiger Fleisch-Verkauf
Zum Weihnachtsfest empfehle
meine Fleisch- u. Wurstwaren zu
berabgesetzten Preisen
Schweinefleisch Pfd. 1,10 Mk.
Sappelfleisch Pfd. v. 0,75 an
Rindfleisch ohne Knochen 1,00-1,20
Gehacktes Pfd. 0,80 Mk.
Hammelfleisch Pfd. 0,70-0,90
Rauchfleisch Pfd. 1,30-1,40
frischer Speck u. Lungenfett
Pfund 1,20 Mk.
geräuchert. Speck Pfd. 1,40
geräuch. Bratwurst Paar 0,25
ungeräucherte Bratwurst
Pfund 1,00 u. 1,40 Mk.
sowie alle anderen Fleisch- und
Wurstwaren zu billigsten Preisen.
Adolf Weiß
Fleischerei und Wurst-Fabrik
Moltkestr. 13
Fernsprecher Ring 2669

Werbt Abonnenten!

Auch Sie
sollten Ihren
Weihnachts-
Bedarf
bei mir bedenken,
nicht nur, weil
Sie einzigende
Neuheiten
zu lächerlich
billigen
Preisen
laufen, sondern
auch
Vorzügl. Qualitäten
bekommen.
Modige
Mäntel
jugendl. Fassons
sowie auch
große Weiten
mit und ohne
Pelzbesatz
Prachtvolle Seal-
Plüsch-Mäntel
und **Garden**
Kostüme
Nachmittags-
und **Abend-Kleider**
Röde
Safas
Weiten
Pulovers
Morgenröde
Sie finden
enorme Auswahl
Spatta Wig
Breslaus
bekanntes
Stagengeschäft
Aschner
55 Albrechtsstr. 55
1. und 2. Stock

PEUVAG
Papier-Erzeugungs-
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Berlin
Filiale Breslau
Trebniizer Str. 5C

Buchdruckerei

Sie finden hier
ein billigeres Verzeichnis
Programme
Eintrittskarten
Briefbogen
Plakate
Rechnungen
Flugblätter
sowie alle Drucksachen
für
Private, Vereine
und **Behörden**

Genosse (in)!
Werbt neue
Abonnenten!

Lobetheater
„Schneewittchen und die
sieben Zwerge“
Freitag, 25. 12., 8 1/2 Uhr
„Zum ersten Male
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Freitag, 25. 12., 8 Uhr
„Schneewittchen und die
sieben Zwerge“
Sonnabend, 26. 12., 8 1/2 Uhr
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Sonnabend, 26. 12., 8 Uhr
„Schneewittchen und die
sieben Zwerge“
Sonntag, 27. 12., 8 1/2 Uhr
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Sonntag, 27. 12., 8 Uhr
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Montag, 28. 12., 8 Uhr
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Dienstag, 29. 12., 8 Uhr
„Schneewittchen und die
sieben Zwerge“
Mittwoch, 30. 12., 8 1/2 Uhr
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Mittwoch, 30. 12., 8 Uhr
„Hans Sonnenstörers
Höllenfahrt“
Donnerstag, 31. 12., 8 Uhr
Winter-Abend

Challatheater
„Durch den Rundfunk“
Uraufführung!
Gastspiel Ludwig Stössel
„Champagner“
Freitag, 25. 12., 8 1/2 Uhr
Freitag, 25. 12., 8 Uhr
Sonnabend, 26. 12., 8 1/2 Uhr
Sonnabend, 26. 12., 8 Uhr
Sonntag, 27. 12., 8 1/2 Uhr
Sonntag, 27. 12., 8 Uhr
Montag, 28. 12., 8 Uhr
Dienstag, 29. 12., 8 Uhr
Mittwoch, 30. 12., 8 1/2 Uhr
Mittwoch, 30. 12., 8 Uhr
Donnerstag, 31. 12., 8 Uhr
Gastspiel Ludwig Stössel
„Champagner“
Gastspiel Ludwig Stössel
„Champagner“
Gastspiel Ludwig Stössel
„Champagner“
Gastspiel Ludwig Stössel
„Champagner“
Gastspiel Ludwig Stössel
„Champagner“

Liebig-Theater
Tel. Stephan 34646
Dezember 1925
Täglich 8 Uhr
Gastspiel
des Russischen
National-Ballets
Eltzdorff
Der größte Lach-
erfolg Amerikas
Zum 1. Male in
Europa
A. Robins
der wandelnde
Musikladen
Gustav Jacoby
der Vortragsmeister
vom Rhein

Ramon Prieto
mit seinen wunder-
baren Eisären
und das große
Weihnachts-
Fest-
Programm
Eintrittspreise
von 1 Mark an
Jeden Sonn-
und Feiertag
3 1/2 Uhr
Familien-
Nachmittags-
Vorstellung
Das volle Programm
zu halben Preisen

ZIRKUS BUSCH-GEBAUDE
BRESLAU
Alle
Breslauer
Weihnachten
Zirkus
Sträßburger

Die besten und billigsten literarischen
Weihnachtseinkäufe
machen Sie in der
Proletarisch. Literatur-Vertriebs-
stelle Schlesien
Wag. Hühner, Breslau, Trebnitzer Str. 50

Statisches
Weihnachts-Geschenk
fabelhaft billig
1 guter Herren-Anzug
in dunkelblau und braun
mit modernen Nadelfreien
gute, wollige, haltbare Ware
der ganze Anzug
3,10 Mr. nur 13,50 Mt.
auch gegen Nachnahme
Ein Versuch führt zur dauerhaften
Kundschaft
Gustav Nassau
Herrenhose
Berlin C 2, Straßauer Str. 10

Für die Viva-Buchhandlung, Breslau,
Trebniizerstraße 50, wird per bald ein
Buchhändler gesucht
Derselbe muß Branchen-Kennnisse be-
sitzen, im Literatur-Vertrieb bewandert und
Parteimitglied sein
Zuschriften unter **K. E. 100** an die
Schlesische Verlagsgesellschaft G. m. b. H.,
Breslau, Trebnitzerstraße 50

Berufskleidung am Wachtplatz
Breslau 6, Friedrich-Wilhelm-Straße 12
Winterjoppen
Windjacken — Breches — Hosen
Winterwäsche — Sweater
Rote Fronkämpferkittel
Größte Auswahl Konkurrenzlos billige Preise

Die Talsuchtzelle

Die Hölle

Von Paul Körner

Wer im Dunkeln mit der Gebirgsbahn an der Stelle vorbeifährt, an der sich das Eisenhüttenwerk befindet, der meint, da müsse die Welt brennen. Und wenn der kleine Zug mit schärfer Kurve in die nächste Schlucht einbiegt, ist deutlich zu sehen, wie die Funken aus den Hochöfen fläuben, und den Himmel allabendlich maßen. Am Tage dagegen steht man nur die weißen Asche gen Himmel steigen und sich wieder herablassend auf das Gelände verbreiten wie Schnee. Dort ist die Fronhölle der Bewohner der Gebirgsdörfer. Allgemein ist das Wort bekannt unter dem Namen „Die Hölle“.

Der Mittagszug ist immer auf dieser Strecke fast leer und nur von wenigen Touristen besetzt. An einem Tage, als ein Metzger war, daß man nicht daran zu zweifeln wagte, daß hier in der Nähe die Hölle sein müsse, bin ich mit diesem Zuge bergaufwärts gefahren. Vorerst war das Meistlein leer. An der Haltestelle, von wo der Weg zur „Hölle“ geht, hat's Zuwachs gegeben. Ein Tourist nebst Frau, anscheinend reiche Leute, sind eingestiegen, außerdem drei Knaben in schulpflichtigem Alter. Diese gehörten aber nicht zu dem „besseren Vaare“. Sie trugen in den Händen Senfköpfe und Flaschen, und in einem Knapfloch der schabigen Jaden steckte ein Schlüssel aus Blech. Sie kamen vom Eisenhüttenwerk vom Eisentragen. Wegen des schlechten Wetters durften sie heute ausnahmsweise den Zug benutzen. Die Fäße waren mit selbstgemachten Holzgaloschen besetzt, während die Hosen alkalische Spuren aufwiesen, die darauf schließen ließen, daß sie schon oft entwei waren. Die Haare krüppig, die Gesichter bleich. Kurz, sie sahen aus, als ob es ihnen gerade noch gelungen war, dem Teufel aus der Hölle zu entfliehen. Aber sie kamen nur aus der Hölle ihrer Väter, und waren auf dem Wege zu ihrer eigenen.

Der „Herr“ und die „Dame“ schnaufen, als ob sie selber den Zug den Berg hinauf zögen. Sie hat ein Kästchen mit Konfekt aufgemacht und steckt ein Städchen nach dem anderen in ihren großen Mund, wobei sie ihre Zunge immer zweifingerbreit herausstreckt. Einer der Jungen sitzt der Frau gegenüber und betrachtet jedes Stück Konfekt, das den Weg in den Mund antritt. Die anderen sehen sich im Eisenbahnwagen um. An der Wand ist ein Schild eines Touristenverbandes. Die Jungen betrachten es. Der eine liest langsam buchstabierend:

Es grüne die Tanne,
es wache das Erz,
Gott schenke uns allen
ein frohliches Herz.

Der andere sagt darauf: „Ich kann es anders, daß auf.“ Und als ob der Pfaffe das Vaterunser herunterleiert, klappert er seinen Kinderreim herunter mit einer Miene, als ob er fürchtbar gescheit sei:

Für uns keine Tanne,
für uns auch kein Erz,
Und das frohliche Herz,
Das ist für die Raß.“

Der Dame mit dem Konfekt und ihrem Beoliteer scheint es nicht zu behagen, was die Kinder erzählen. Am Fenster stehend, legen diese ihre Gebärde fort.

„Paß auf, jetzt kommt gleich die Kalkbrennerei. Da war mein Großvater drin, als er noch sehen konnte.“ Hier möchte ich mich ein und fragte: „Kann denn dein Großvater nicht sehen?“ und bekomme zur Antwort: „Beim Kalkbrennen ist ihm der lösende Kalk in die Augen gespritzt, nun ist er blind und sitzt zu Hause.“

„Wo noch eine Hölle.“
Der Zug kriecht langsam weiter, vorbei an der Sägemühle, an den Holzlagerstätten und an der Kalkfabrik. Alle diese Stellen sind den Kindern bekannt. Inmitten der schönen Natur wohnen sie, aber sie haben nichts davon. Sie kennen nur die „Höllchen“, deren es viele hier gibt. Jemandem ihrer Bekannten ist dorthin verbannt.“

Die „Dame“ hat alles Konfekt verzehret. Die Langlewige scheint sie zu plagen. Der Regen klatscht fürchterlich gegen die Fensterscheiben. Die Vornehme beginnt mit dem Jungen vis-à-vis ein Gespräch.

„Was hast du denn an den Fingern gemacht, Kleiner?“
„Gefchnitten.“
„Wobei denn?“
„Wir schnitten zu Hause Holzstücken für den Weihnachtsmarkt, da schneidet man sich oft.“

„Aber Kind, die Finger sind ja ganz zerkratzt.“
Da medert der Gatte trocken dazwischen: „Das kommt vor.“ Und der Knabe fährt mit selbstverständlicher Miene fort: „Ach, das ist nicht schlimm, meinem Bruder ist ein halber Finger ab, aber er kann immer noch schnitzen.“

Der Herr und die Dame verziehen ihre Fräse, als ob sie etwas Interessantes erlebt hätten. Ich frage, mich an den Jungen wendend: „Was schnitzt ihr denn? Kann man da nicht einmal zusehen?“ — „Ja, das können Sie. Wir schnitzen zum Beispiel auch Holzspindel, Quirle, Schindendretter und Anderten.“

Auf der nächsten Station sind wir alle ausgestiegen. Die beiden „Herrschaffen“ kuscheln sich in das Auto des Kurhotels. Wir sind im Regen nach dem Dörfchen gewandert. Hier führt mich der Junge mit den zerkratzten Fingern in seine Hölle.

Der Anblick konnte einem veranlassen, den größten Quir zu nehmen und ihn auf die Schüssel der Konfektessenden seinen Herren und Damen — die sich mit dem Auto in das schönste Hotel fahren lassen — herabzulassen zu lassen.

Am Ofen sitzt der blinde Großvater. Rings um ihn herum sind Kinder verschiedener Alters beschäftigt, umgeben von Brettschen, Klöben, Spänen und fertigen Holzwaren. Der Knabe mit dem halben Finger schnitzt an Eierbehältern, die er vorher hoch gebohrt. Ein jüngerer poliert sie mit Sandpapier glatt, damit die Messerschnitte nicht zu sehen sind.

Mitten in der Hölle der Kinder sitzt auf dem Fußboden ein noch jüngerer Mädchenchen. Sie hat einen Lappen in der rechten Hand, taucht ihn in einen flachen Blechbehälter und kreischt fertige arshnichte Pilze mit rotem La. Wie mechanisch stellt sie den Pilz mit der roten Haube in ein Gefäß zum

Trocknen auf. Später klappt die Mutter die weißen Bündchen darauf und der Pilz ist marktfähig.

Jeder hat seine Beschäftigung. Jedes Familienmitglied ist tätig. Dabei legen selbst die Kinder ein Gebaren an den Tag, daß man annehmen muß, sie seien schon Jahrzehnte in diese Arbeit eingeweiht. Die Mutter meint, das Arbeiten auf Holzstücken sei den Kindern armer Leute in dieser Gegend angeboren. Die kleine Radiererin antwortet auf die Frage, ob sie die Arbeit gerne mache, mit den Worten: „Am liebsten mache ich Glädspilze.“

Ihre kleinen Fingerchen fabrizieren Glädspilze, und selber ist sie der größte Anglädspilz, den sich die Natur schämen würde, hervorzubringen. Aber die kapitalistische Produktionsweise bringt Tausende solcher Anglädspilze hervor. Von der Bezahlung dieser Arbeit darf man erst gar nicht reden. Ein paar Pfennig pro Duzend zählt der Händler.

Es haben ja nur Kinder daran gearbeitet...

Wir stehen an glühenden feuern

Wir stehen an glühenden Feuern
Und hämmern!
Wir stehen an sauren Bänken
Und drehen!
Wir schaffen im fahlen
Morgendämmern!
Wir schaffen, wenn die Straze
Aufgehen —

Immer!
Doch wir seien in aufgeregter Fron,
Wir seien zu unsrem eigenen Hohn,
Und in jedem wilden Hammerschlag
Stöhn und dröhn es:
Wann kommt der Tag
Der Freiheit!

Der Tag,
Wo unsere Kraft nicht zertrennen den Reichtum mehr,
Der Tag,
Wo unsere Kraft juchzend eigene Arbeit begehrt,

Der Tag,
Wo man Arbeit um Arbeit wägt,
Der Tag,
Wo man gleichen Lohn zu allen trägt,
Die da schaffen!

Wir stehen und hämmern Schlag um Schlag!
Wir stehen und warten auf den Tag
Und sind doch
Die Kraft!

Doch kommt der erlebte Tag nicht bald,
In unsem Himmern regt die Gewalt!
Wir lassen Feuer und Feil'n streun
Und werden der Tag juchzen gehn!
Wir!

Kurt Kläber.

Die Talsuchtzelle

Von Franz Weber

„Nicht mit dem Schlüssel, Herr Wachmeister, nicht mit dem Schlüssel, nicht klagen.“

Eine immer schwächer werdende Stimme, die in Schluchzen erstickt, dann ein Geheul, als ob ein Stück Sad die Treppe herunterrollt, darauf erregtes Schluchzen und Kreischen, was sich endlich in der Ferne verliert.

Ich sitze bebend und zitternd in meiner Zelle dicht an der Tür, die Zähne schlagen so stark aneinander, daß ich selbst von dem Geräusch erschreckt, graufige Bänder ziehen an meinem Geiste vorüber, von hingemordeten Opfern, die in die Dunkelheit versinken, ohne daß jemand über ihren Verbleib Rechenschaft abzulegen braucht.

Ich denke an zwei junge Leute, die sich der unmenslichen Behandlung wegen in ihrer Zelle erhängt haben. Als man sie fand, war der eine noch nicht tot, worauf der Wachmeister sagte: „Laßt ihn erst noch länger baumeln!“ Nachdem dieser dann doch abgehängt worden war, kam erst nach Stunden ein Arzt, um den Tod festzustellen.

Diese Bilder und das gräßliche Geschrei erregen mich so, daß mich Angst packt vor einem Talsuchtsanfall. Ich springe vom Stuhl auf und gehe meine drei Schritte lange Zelle immer auf und ab, bis ich vor Ermattung umfinke.

Wie lange ich gelegen habe, weiß ich nicht. Plötzlich höre ich schluchzen und ein Wachmeister tritt in meine Zelle. Auch ohne den Gummihäutchen hätte sein Aussehen schon allein genügt, jeden Menschen, selbst auf der Straße, in Schrecken zu versetzen. Da ich sehr verstört bin, kann ich auf seine Frage: „Warum haben Sie geschlafen?“ nicht sofort antworten. Erst nach einer Weile entschuldige ich mich mit Kopfschmerzen.

„Das kann jeder sagen, lassen Sie sich nicht noch einmal erweichen, sonst geht es Ihnen wie dem Grabowski.“
Ich erlaube mir die Frage, was das einseitige Geschrei vorhin zu bedeuten hatte.

„Was der Lump gemacht hat? Er hat dem Befehl des Wachmeisters getrotzt. — Wir haben es ihm aber besorgt.“
Ich kann im Augenblick nicht noch mehr fragen und gehe an meine Arbeit. Der Herr Wachmeister verzicht sich, immer noch lachend und scheinbar schweigend in dem Hochgefühl eines Sieges.

Kurz vor der Mittagausgabe muß ich regelmäßig das Essen holen, da ich flureiniger (in der Gefängnisprache Kalkfaktor) bin. Alle Kalkfaktoren sprechen in der Küche von nichts anderem als vom Fall mit Gr. und ich höre, daß so etwas schon sehr oft vorgekommen ist. Nur der Grabowski hätte wohl besonders leiden müssen.

Davon zeugen die Blutspuren auf der Treppe.

Nachdem ich das Essen verteilt habe, sagt der Stationswachtmeister zu mir: „Kommen Sie mit nach der Talsuchtzelle, wir wollen dem Hund was zu fressen geben.“ Zitternden Herzens folge ich, und als der Beamte die zwei gepöckelten Lärchen ausschlekt und die dritte Zwischentür, sehe ich auf der Erde ein zusammengekauertes Etwas liegen, was doch ein Mensch sein könnte. Ganz verbeult und aus mehreren Wunden blutend, liegt Grabowski schwer atmend in dem Raum, der nichts enthält, nicht einmal ein Gefäß, um die Bedürfnisse zu verrichten.

Nach vier Tagen treffe ich Grabowski auf der Station, die ich sauber halten muß, und auf der sogenannten Spülzelle erzählt er mir:

„Vier Jahre gehöre ich dieser Hölle an. Der Gedanke, noch drei Jahre Einzelhaft aushalten zu müssen, brachte mich zur Verzweiflung und ich zerstückte meinen Krug. Ich war nicht mehr Herr meiner Sinne. War es ein Wunder, daß mich die Verzweiflung packte und ich den Krug zerstückte? Dafür haben mich die Rohlinge mit Schlüsseln bearbeitet. Vier Wachmeister fielen über mich her und stießen mich nachher noch mit den Füßen die Treppen herunter. Vom Herrn Direktor wurden mir vierzehn Tage strenger Arrest zubilligt.“

Auf meine Frage: „Was willst du unternehmen? Du wirst noch oft gepeinigt werden“, macht der Sträfling eine verzweiflungsvolle Geste: „Das Erhängen bleibt mir immer noch.“

Die Revolution 1905 — der größte historische Schritt

Von N. M. Pokrowski

Der Spießer stellt sich die Revolution vor als einen Berg von Leichen, der von irgendeinem Ungeheuer angehaucht wird. Eine solche Auffassung über unsere erste Revolution ist typisch kleinbürgerlich und hißt sich falsch. Die Revolution 1905 war nicht nur eine Massenabflachtung, wie es die plebejergeliche Darstellung glaube und glaubt, sondern bildete einen gewaltigen Schritt vorwärts seitens des gesamten Volkes.

Worin bestand dieser Schritt? Er bestand darin, daß 1905 das russische Volk zum erstenmal die Hand gegen den Zarismus erhob, um ihn zu stützen und um sich von der jahrhundertelangen zaristischen Unterdrückung zu befreien. In dieser Tatsache steckt der erste gewaltige Erfolg der Revolution von 1905.

Der Zarismus als System stellte zur Zeit von 1905 die militärische Diktatur des Handelskapitals dar. Aber um eine Diktatur auszuüben, und zwar in einer Form, wie es in Rußland der Fall war, genügt dem Zarismus zur Stützung seines Prestiges und zur Festigung seines ganzen Staatssystems die üblichen Mittel der Polizei, Genadmertie, Truppen, Gefängnisse usw. nicht, sondern er packte außer diesen Mitteln auch die Religion mit ihrem ganzen Kirchenapparat daran an. Die Pfaffen stößten durch Jahrhunderte hindurch dem Volke den Gedanken der göttlichen Abstammung des Zarismus ein. Der religiöse Druck und die religiösen Verfolgungen lasteten schwer auf denjenigen, die es gewagt hätten, die Hand gegen den Zaren zu erheben. Die Worte „Aufwieger“ und „Rebelle“ waren gleichbedeutend mit „Gotteslästerer“. Der göttliche Dunst, der den Zarismus umgab, bildete lange Zeit ein beträchtliches Hindernis für die Entstehung einer Massenbewegung im Volke.

Jedoch die Welle des Freidenkertums und Theismus siderte nach und nach in das Volk, zuerst durch die fortgeschrittensten, gebildeten, politisch radikal gestimmten Männer, schon seit den Dekabristen, die in ihrem linken Flügel überzeugte und konsequente Atheisten hatten, Männer, die sich gleichzeitig sowohl gegen den Zaren als gegen Gott wandten. In den 60er und 70er Jahren, und insbesondere seit der Ausbreitung des Marxismus in Rußland sehen wir einen weiteren Schritt vorwärts in der Ausbreitung der materialistischen Weltanschauung.

Die erste revolutionäre Bewegung, die Dekabristen und „Narodnaja Wolja“ („Volkswille“) hatte keine großen Volksmassen erfaßt; erst in den neunziger Jahren, nachdem in den Städten Industrieproletariat entstanden war, machten die Wellen der Arbeiterbewegung an. Aber diese ersten Massenbewegungen, die gewöhnlich unorganisiert, als „Auf-ruhr“ verließen, hatten die materielle Not der Arbeiter als Unterlage und trugen auf ihren Fahnen ökonomische Forderungen gegenüber den Unternehmern; sie schlugen aber nicht in die Richtung politischer Parolen aus. Die Arbeiter sahen als Urheber ihrer ausichtslosen materiellen Lage und ihrer Rechtlosigkeit den Fabrikanten und Unternehmern an, sie suchten aber die Ursachen dieser Unterdrückung und Rechtlosigkeit nicht in dem ganzen, damals bestehenden, gesellschaftlichen und politischen Regime. Sogar am 22. Januar noch, als sie eine bis dahin ungekannte vieltausendköpfige Demonstration bildeten, machten sie sich noch über den Zaren religiöse Illusionen.

Das Jahr 1905 bildete einen Uebergangsmoment zu den Vorstellungen über den Zaren als geheiligte Person, sowohl für die Arbeitermasse als auch in der Bauernschaft. Freilich, auf dem Lande fehlte noch die Bewegung gegen den Zarismus als System. In manchen Gegenden äußerten die Bauern den Wunsch, den Zaren abzusetzen und ihn, in dessen Person sie die Ursache ihrer Rechtlosigkeit sahen, durch einen anderen zu ersetzen. Aber allein die Tatsache der Entstehung eines solchen Wunsches der Zarenabsetzung spricht dafür, daß die von der Kirche aufgepfropfte Zarenanbetung aus den Köpfen der Bauern sich zu verflüchtigen begann.

In diesem einsehenden Prozeß der Vernichtung des kirchlichen Nebels, aus den Köpfen der Volksmassen besteht der erste Erfolg der Revolution 1905.

Das Jahr 1905 hatte auch noch die Bedeutung, daß es den Sturz der Monarchie 1917 vorbereitet hat. Die Revolution 1905 hat genau alle vorhandenen gesellschaftlichen Gruppen auf ihre Klassenpositionen verteilt und hat dadurch die Aufgabe der Manövrierung für die Arbeiterklasse gelöst.

Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte von Breslau.

Auch Sie

beden sorglos bei geringer Abzahlung Ihren Bedarf an Hüften, Kleidern u. Anzügen, Her- en- u. Damen - Wäsche Schuhen, Gardinen usw. bei der altbekannten Firma **A. Flasche & Co.** Clausewitzstrasse 13, II. Geschäftszelt von 8-12 u. 3-6 Uhr



Prima Bettstellen
Erlen, Eiche, Nußbaum mit Patent-Auflage-Matratzen



Teilzahlung oder Kasse mit Rabatt
Möbelfabrik Hirschmann
Rubenstraße 23

Neu eröffnet! Tel. 9. 0915
Abteilung Leinwand der Arbeiterzeitung
Billigste Bezugsquelle für Haus- u. Küchengeräte sowie Eisenwaren
Georg Kusowski, Klosterstraße 147
Glas, Porzellan, Spielzeugwaren

Kaufhaus Rudolph Renner
Friedrich-Wilhelm-Strasse 76
Spezial-Geschäft für Spielwaren Haus- und Küchen-Geräte Trikotagen, Weiß- u. Wollwaren

Kurz-, Weiss- und Wollwaren
Emil Schmelz, Friedr.-Wilhelmstr. 23
Große Auswahl in Damen- und Herrenwäsche | Spezialität: Clubwesten
Engros-Verkauf für Händler: Büttnerstrasse 7

Preiswert!
Damen-Hüte
Linon-Formen
Oskar Garn
nur Ring, Am Rathaus 10, 1 St.
Neuheiten!

Billige aber gute Lebensmittel
kauft man in der
Mühlenniederlage
Hausfelder & Co.
Bismarckstraße 37
Gräbschener Straße 91
Westendstraße 53 55
Tauentzienstraße 198
Lohestraße 57

Paul Märsche
Kolonialwaren
Oelsnerstraße Nr. 15
Friedrich-Wilhelmstraße 91

Goßner's Schuhhaus
Tauentzienstraße 178

F. Kielmann & Co.
Schwenckfeldstraße 13
Eisenwaren / Werkzeuge
Wirtschafts-Artikel

Gerhard Hoffmann
Weinstraße 31
Haus- u. Küchengeräte
Glas und Porzellan

Kaufhaus D. Neumann
Neudorfstraße Ecke Oskarstr.
Kurz-, Weiß- u. Ballwaren
Damen- u. Berufs-Bekleidung

Martha Bode
Trebniitzer Strasse 4
Schuhwaren- und
Reparatur-Werkstatt
Reelle Bedienung Solide Preise

Georg Broniatowski
Altenstr. 65, Ecke Posenerstr.
Manufaktur-, Weiß- und Wollwaren

Wo
kaufe ich Musikinstrumente vor- teilhaft und billig?
finde ich die größte Auswahl in Schallplatten?
tausche ich meine alten Schallplatten gegen neue ein?
finde ich die größte Auswahl in allen Musikinstrumenten?
werden Reparaturen billigst ausgeführt?
werde ich reell und schnell bedient?
Nur im Musikhaus A. JESKE, Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Strasse 89 — Telephon Ohle 209

H. Wassermann
Friedrich-Wilhelm-Strasse 35
Strickwesten, Wollwaren
Winterwäsche, Züchen, Inletts
enorm billige Preise
Vorzeiger dieses 5% Rabatt!

Neu eröffnet!
Haus u. Küchengeräte
reelle, preiswerte Ware
Feldstrasse 46

Fahrräder, Ersatz u. Zubehör
in allen Preislagen
Reparaturen sauber und sachgemäß
Robert Vartich, Oellornstraße 28

Gut und billig
kaufen Sie im
Schuhmarkt
Alsenstrasse 41

Schuhhaus
Wilhelm Krojanke
Nur Schmiedebrücke 5/6

SINGER
Nähmaschinen
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Singer-Läden überall

Sehr vorteilhaftes Einkaufshaus
für Damen- und Kinder-Bekleidung
Auf Wunsch Maßenfertigung

Max Holzer, Breslau 1
Reuschestrasse 57
Ecke Reubenohle

Albert Wagner
Friedrich Wilhelmstr. 26 u. 28
Modewaren
Damenkonfektion Braulausstattungen

Mohr & Co.
Schuhhaus
Poststrasse 2, Ecke Ohlauerstr.

Brauerei und Ausschank
Zum grossen Meerschiff
Inhaber Erich Vogel, Reuschestr. 28 (1 Min. vom Königplatz)
Ausschank nur selbstgebrannter Biere
Erkannt gute Küche — Mittagstisch von 12-3 Uhr

Nähmaschinen - Flemming
liefern gut und preiswert
Zaichenstr. 31 (Schulhaus)
Teilzahlungen — Reparaturen

Wilhelm Vogel
Schuhwaren
Friedrich-Wilhelm-Strasse 66
Gegründet 1880

Ossyra's
Likörstuben

Baudachs Festfete
Frankfurter Strasse 1749
empfehlen seine Lokalkassen zu
Jeden Sonntag Tanz

Trinkt
Nitschke-Korn
Krem u. Liköre

August Karrasch
Schuhwaren
Trebniitzer Strasse Nr. 21
Reparatur-Werkstatt

Karsunky & Co.
Rosenthalerstrasse 2 - Ecke Matthiastrasse
Möbel-Teilzahlung

Am billigsten kauft man
Kleiderstoffe, Baumwollwaren Wäsche
im Total-Ausverkauf
Fraenkel & Blick
Schmiedebrücke 3/4
20% auf sämtliche Waren 20%

Fahrräder u. Zubehör
in allen Preislagen — schnelle Reparaturen
Fahrradhaus Gomolla, Breslau
Sonnenplatz, Ecke Telegraphenstrasse

Zentral-Ballsaal
Westendstrasse 50/52
Jeden Sonntag Tanz
Der Saal ist für Vereine bestens empfohlen

Herren- und Damenräder
zu günstigen
Zahlungsbedingungen gibt ab
Fahrrad-Handlung
Neumarkt 38 u. Schwenckfeldstr. 7

Fahrräder auf
Teilzahlung
Orong, Fahrradhandlung
Altbüßerstrasse 59 an der Ohlauer Str.

Hedwig Böhm
Friedrich-Wilhelm-Strasse 61
Häute / Kleider / Röcke
Maß und Lagerfuchen

Teppiche — Gardinen — Möbelstoffe
Joseph Spanier & Sohn
Seit 1890 nur **Ohlauerstrasse 45** Ecke Promenade

Zigaretten, Zigaretten, Tabate
Richard Hübnert
Bismarckstrasse 38

Oskar Reymann
Drogenhaus
Albrechtstraße 47 und Neumarkt 18
Wirtschafts-Artikel

St. Hubertus - Festfete
Friedrich-Wilhelm-Strasse 32
empfehlen Saal und Vereinszimmer
für Vereine und Gesellschaften
Neue Bewirtung

Thomas & Exner
am Rathaus 25
Damenkleiderstoffe
Kostümstoffe, Mantelstoffe,
Rockstoff e, Herrenstoffe

Oskar Baum
Sternstrasse 77, Ecke Hedwigstr.
Wäsche / Schürzen / Kleider

Kurz-, Weiß-, Wollwaren, Konfektion, Arbeiterbekleidung
Kaufhaus Gertrud Salz
Neudorfstrasse 76
Vorzeiger dieses erhält 2 Proz. Rabatt

M. Riedel
Färberei und Chemische Waschl-Anstalt
Filialen in allen Stadtteilen

Schuhwaren, Lederausschnitt
Anton Beier
Altbüßerstr. 23

Naumann Nähmaschinen
Alfred Schlesinger
Schmiedebrücke 29a
Teilzahlung gestattet

Alle Leser kaufen nur bei unseren Inferenten!